

VORWORT

Der EZW-Text 210 erscheint zum 50-jährigen Jubiläum der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW). Die 1960 vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gegründete Einrichtung bekam den Auftrag, „eine lebendige Auseinandersetzung mit den Strömungen der Zeit“ zu führen. Unter derselben Aufgabenstellung steht auch diese Festschrift. Mitglieder des Kuratoriums, frühere und jetzige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EZW, Kolleginnen und Kollegen aus den Landeskirchen, ebenso wie zahlreiche Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter haben sich am Jubiläumsband beteiligt und das Thema „Religionsdifferenzen und Religionsdialoge“ in verschiedene Richtungen entfaltet. Dabei stehen nicht Erinnerungen im Vordergrund, auch nicht Analysen der umfangreichen EZW-Publizistik aus fünf Jahrzehnten mit wechselnden Themen der jeweiligen religiösen Gegenwartskultur, vielmehr geht es um die Wahrnehmung aktueller Diskurse, um das „Gespräch mit der Zeit“ im Jahre 2010.

Das Thema wird in sieben Schritten aufgegriffen, die um die Stichworte Religion und Gesellschaft, Religion und Wissenschaft, Begegnung der Religionen, Herausforderungen im christlich-muslimischen Dialog, religiöse Landschaften und kirchliche Apologetik, esoterische Weltdeutungen und neue Propheten sowie um Einzelthemen weltanschaulicher Diskurse kreisen. Ein weites Panorama des Aufgabenfeldes der EZW entfaltet sich: Begegnungen mit dem religiösen Pluralismus und dem Phänomen der sogenannten Wiederkehr der Religion, Auseinandersetzungen mit dem neuen Atheismus, mit Tendenzen der Fundamentalisierung und gleichzeitigen Tendenzen der Relativierung von Religion, mit esoterischen Weltbetrachtungen, mit weltanschaulichen und politischen Ideologien. Immer geht es freilich auch um die „Antwort des Glaubens“, um die Artikulation christlicher Identität unter Einbeziehung des Gegenübers, wie in Texten zur Aufgabenstellung der EZW formuliert wurde.

Der Titel des Jubiläumsbandes „Religionsdifferenzen und Religionsdialoge“ bringt angemessen zum Ausdruck, worauf die Wahrnehmung der EZW im Kontext religiös-weltanschaulicher Vielfalt gerichtet ist. Das dialogische Eingehen auf Vertreterinnen und Vertreter anderer Glaubensüberzeugungen ist eine christliche Handlungsperspektive, die ihre Begründung im Inkarnationsgeschehen hat. Der in Jesus Christus zum Menschen und zur Welt kommende und seine Nähe ansagende Gott geht dialogisch auf die Welt ein. Er redet den Menschen an und lässt mit sich reden. Insofern werden die Christinnen und Christen nicht nur durch praktische Erfordernisse des Zusammenlebens im kulturellen und weltanschaulichen Pluralismus, sondern aufgrund der im Evangelium erkannten Wahrheit zum Dialog geführt.

Der Dialog als Handlungsperspektive beinhaltet die Bereitschaft, die Wahrnehmung des Anderen korrigieren und erweitern zu lassen. Er eröffnet zugleich die Chance, den

eigenen Glauben tiefer zu erfassen. Interreligiöser Dialog setzt voraus, religiöse Überzeugungen kommunizieren zu wollen. Eine erkennbare christliche Identität ist nicht Störung, sondern Voraussetzung für den Dialog mit den Religionen und Weltanschauungen. Verschmelzungswünsche sind als Antwort auf die Situation religiöser Vielfalt ebenso untauglich wie fundamentalistische Abwehrreaktionen. In der Begegnung von Religionen und Weltanschauungen treffen „Endgültigkeitsansprüche“ aufeinander, die sich nicht abstrakt verrechnen und harmonisieren lassen. Deshalb gehört zum Dialog auch die Bereitschaft, Differenzen zu benennen und stehen zu lassen. Beides ist zusammenzuhalten und zu verbinden: die Artikulation christlicher Identität und das Bemühen um Verständigung und Dialog.

In der Begegnung zwischen Christinnen und Christen und Vertretern anderer Religionen und Weltanschauungen muss und darf Widerspruch und Streit auf der Bekenntnisebene nicht das Ende der Kommunikation bedeuten. Das christliche Liebesgebot gebietet ein respektvolles Miteinander. Der säkulare Rechtsstaat, der auf der Anerkennung der Menschenrechte beruht und dem Grundsatz der weltanschaulichen Neutralität verpflichtet ist, schafft Gestaltungsräume für eine Friedensordnung, die nicht von einem Konsens in religiösen und weltanschaulichen Fragen abhängt.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die sich an diesem EZW-Text beteiligt haben. Möge das Geschriebene und Gedruckte der religiösen Aufklärung, der angemessenen Urteilsbildung und der evangelischen Orientierung dienen.

*Reinhard Hempelmann
Berlin, im April 2010*